

Widerstand der Maasai gegen Vertreibung und Unterdrückung

Joseph Moses Oleshangay ist Anwalt für Menschenrechte aus Ngorongoro und Aktivist für die Verteidigung der Rechte der Maasai. Nkasiogi Lekakeny und Naipanoi Ntutu (Namen geändert) sind Vertreterinnen und Aktivistinnen der Maasai Communitys in Loliondo und Ngorongoro, die von gewalttäglichen Vertreibungen und anderen Unterdrückungen der tansanischen Regierung betroffen sind. Als Mitglieder der Maasai International Solidarity Alliance (MISA) organisieren Oleshangay, Lekakeny und Ntutu regionale und internationale Advocacy-Maßnahmen. In Ihrem Kampf gegen ein koloniales System der Landnutzung und -erhaltung, fordern sie Gerechtigkeit für die betroffenen Communitys sowie die Gewährleistung der Landrechte und des Überlebens der Maasai.

Vor welchen Herausforderungen stehen die Maasai im heutigen Tansania?

Oleshangay:

In einigen Gebieten kommt es zum Einsatz der Armee und zu tatsächlicher Gewalt, wobei Menschen verletzt und erschossen und Vieh beschlagnahmt werden. Mehrmals kam es zu gewalttäglichen Ausschreitungen, über die jedoch in den Medien nicht berichtet wurde. Ich habe mit Leuten gesprochen, die sagten, dass einige der Ältesten der Maasai mit Waffen bedroht wurden, weil sie sich gegen ihre Vertreibung wehrten. In anderen Gebieten zielt die Regierung auf die grundlegende Existenz der Menschen ab, auf das Gesundheitswesen und die Bildung, sodass man sich fragt: Kann ich wirklich weiter hier leben oder sollte ich wegziehen?

In der Serengeti werden zudem Viehsteuern erhoben. Für jede Kuh, die das Gebiet betritt, muss man 45 US-Dollar bezahlen. Die Maasai besitzen manchmal 150 bis 200 Kühe. Aber sie und andere Indigene Gruppen sind nicht immer Teil des gängigen Wirtschaftssystems. Es gibt auch Jägergemeinschaften wie die Hadzabe, die vollständig von der Natur abhängig leben. Wenn sie heute jagen, werden sie verhaftet und beschuldigt, „illegal“ gejagt zu haben. Nur weil sie kein Geld hatten, um die Regierung für Papiere zu bezahlen, die ihre Jagd rechtfertigen. Wenn jedoch ein anderer Jäger aus dem „Nahen Osten“ kommt und der Regierung viel Geld zahlt, wird er von allen als Stakeholder gefeiert, der unser Land schützt. Eine Person wird also kriminalisiert, wird vor Gericht gestellt und muss für immer ins Gefängnis, weil sie arm ist. Eine andere Person feiern wir dafür, dass sie reich ist, und geben ihr das Mandat, sich um die gesamte Natur zu kümmern, indem sie Tiere tötet.

In 2022 wurden viele Maasai aus Loliondo vertrieben. Das Land wurde einer Königsfamilie aus Dubai anvertraut, die mit Gewehren kam, um die Tiere zu jagen. Das Argument der Regierung ist eine sehr verrückte Idee: Sie sagten, dass Tansania dank der Jäger die größte Anzahl an Löwen habe. Sie wollen mir sagen, je mehr gejagt wird, desto mehr Löwen gibt es? Der Naturschutz basiert auf einer Lüge.

Wie bekämpfen Sie diese unterdrückerischen Systeme?

Oleshangay:

Es gibt zwei Möglichkeiten: entweder wegzulaufen, wie alle Geflüchteten dieser Welt, oder Nein zu sagen. Wir versuchen, uns vor Gericht gegen die Situation zu wehren. Wenn sie beispielsweise Sozialleistungen streichen, ist unsere Forderung vor Gericht, dass wir, wie alle Menschen, Zugang zu diesen Leistungen haben sollten. Es ist jedoch sehr schwierig, die Unterdrückung mit rechtlichen Mitteln anzufechten, da wir Maasai ein anderes System des Landbesitzes haben. Das Rechtssystem wurde während des Kolonialismus und der Unabhängigkeit Tansanias geschaffen. Es versteht Eigentumsrechte anders. Wir als Maasai besitzen Land kollektiv, wir leben als Gemeinschaft zusammen. Aber uns wird oft untersagt, die Maasai als Gruppe zu repräsentieren, wenn wir nicht beweisen, dass sie alle uns geschickt haben.

Wir versuchen also, vor Gericht zu gehen, aber verschaffen uns auch in der Gesellschaft Gehör, denn man kann diese Ungerechtigkeit nicht im Verborgenen bekämpfen. Die Regierung in Tansania kontrolliert den größten Teil der Berichterstattung, weil sie die Medien kontrolliert. Und die Medien können beides tun: Sie können Menschen aufklären, oder sie falsch informieren und irreführen. Um unsere Kämpfe bekannt zu machen, versuchen wir daher auch internationale Medien zu erreichen.

Ntutu:

Letztes Jahr haben wir zudem Demonstrationen in Ngorongoro geplant, die sehr wirkungsvoll waren. Es war das erste Mal, dass die Regierung gekommen ist, um den Menschen zuzuhören. Nach den Demonstrationen haben sie einige Dinge versprochen und nicht alles umgesetzt, aber zumindest durften die Menschen ihr Wahlrecht ausüben. Wir versuchen auch, eine enge Zusammenarbeit mit Maasai aus Kenia aufzubauen, und haben jetzt eine kleine Bewegung geformt. Wir informieren sie über die Ereignisse in Ngorongoro oder Loliondo und arbeiten stets zusammen, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Sie haben erwähnt, dass Naturschutz ein koloniales Erbe ist. Könnten Sie uns diese Geschichte kurz skizzieren? Wie wurden die Maasai während der deutschen und britischen Kolonialisierung behandelt?

Oleshangay:

Der Naturschutz hat ein ganz klares koloniales Erbe. Er wurde eingeführt als importiertes Experiment: Einige Leute erfanden die Idee einer Wildnis und nannten sie terra nullius. Sie verkündeten, es würde auf diesem Land keine Menschen geben und rechtfertigten somit seine Besetzung. Das erste Naturschutzprogramm in Tansania wurde von den Deutschen ins Leben gerufen. Der heutige Ngorongoro und die Serengeti wurden zu Jagdgebieten für die deutschen Kolonialherren erklärt. Natürlich lebten dort die Maasai, aber einige Leute kamen, setzten ihre Gesetze durch und erklärten, dass das gesamte Land nun ihrer Kolonie gehöre.

Der deutsche Kolonialismus endete nach dem Ersten Weltkrieg und Großbritannien übernahm die Macht. Sie erklärten das gesamte Land zum Besitz der Krone, sodass jemand in Großbritannien, ein König oder eine Königin, die Kontrolle über das damalige Tanganjika hatte. Es war eine Kolonie und in diesem Zusammenhang gibt es immer kolonialen Rassismus. Es gibt immer eine Person, die kolonisiert, und eine Person ohne Rechte. Weiße Menschen besitzen Land und der Rest sind nur Untertan*innen mit weniger Rechten. Großbritannien trennte schließlich die beiden Gebiete, sodass nun die Existenz der Menschen in Ngorongoro legalisiert und die Menschenrechte in der Serengeti ausgeschlossen werden konnten. Natürlich wurde alles ohne die Maasai diskutiert.

Heute ist der eigentliche Kolonialismus verschwunden, aber die Menschen haben ihr Land verloren. Dieselben Menschen, die kolonisierten, sind nun entweder Tourist*innen oder Investor*innen geworden. Für mich sind also Teile des Landes, zum Beispiel die Serengeti, immer noch besetzt, vielleicht in einer anderen Form. Sie sagen natürlich nicht, dass es sich um Herrschaft oder Besetzung handelt. Sie sagen, dass sie das Einkommen des ganzen Landes steigern. Das ist die Art von Wirtschaft, die der Kolonialismus mit sich gebracht hat. Wir schützen die Natur, weil damit Geld zu verdienen ist, nicht weil es richtig ist. Und dieses System geht immer mit Gewalt einher. Man muss bestimmte Menschen ausschließen, in diesem Fall die Armen, die Viehzüchter*innen, die Afrikaner*innen. Die Armen müssen weichen und mit ihrem Leben bezahlen, damit andere das Land genießen können.

Ntutu:

Ich denke, Naturschutz ist für uns wie Neokolonialismus, denn selbst das Wort „Naturschutz“ existiert in unseren lokalen Sprachen gar nicht. Es ist also etwas Erfundenes, etwas Neues für uns, und mittlerweile ist es zu einem Monster geworden, das wir zu bekämpfen versuchen.

1979 wurde das Ngorongoro-Schutzgebiet von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Welche Auswirkungen hatte das?

Lekakeny:

Wir haben die UNESCO, die Organisation der Vereinten Nationen, die sich mit Bildung, Wissenschaft und Kultur befasst, aber gleichzeitig haben wir die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte Indigener Völker (UNDRI). Diese beiden Organisationen sollten sich eigentlich ergänzen, aber tatsächlich widersprechen sie sich. Gemäß der UNDRI, ich glaube in Artikel acht, sollte ein Indigener Mensch nicht gewaltsam in eine andere Kultur assimiliert werden. Auf der anderen Seite haben wir den UNESCO-Geopark, der Menschen ihren Gebetsort wegnimmt. Er zwingt sie, ihre Kultur des Betens in den Bergen aufzugeben und in die Kirche zu gehen. Dann werden sie gezwungen, ihr traditionelles Weidesystem aufzugeben und einer anderen Form des Naturschutzes zu folgen. Dinge desselben Rechtsrahmens, die von einer Organisation geschaffen wurden, widersprechen sich, indem sie unsere Menschenrechte verletzen.

Oleshangay:

Naturschutz ist eigentlich Betrug. Denn wenn sie sagen, dass Menschen in Naturschutzgebieten nicht erlaubt sind, dann meinen sie damit nicht alle Menschen. Sie meinen damit die ursprünglichen Bewohner*innen dieses Gebiets, nicht die, die investieren, Urlaub machen oder für die Regierung arbeiten. Es gibt weltweit ignorante Menschen, die den Naturschutz finanzieren, als wären sie Retter*innen, die einen Mehrwert für die Ökologie in Afrika schaffen. Es geht aber nicht um Ökologie, sie finanzieren Vertreibung und Enteignung. Wir betreiben Naturschutz nicht aus moralischen Gründen, sondern weil es Geld bringt. Bevor ich nach Berlin kam, war ich im westlichen Teil der Serengeti und habe die Hotels gezählt, die von der Straße aus zu sehen waren ... Es waren mehr als 30. Das ist keine Wildnis. Das Serena Hotel zum Beispiel wurde laut Aussage des Regierungssprechers umweltfreundlich gestaltet. Wenn man sich die Häuser der Maasai ansieht, sind das nur kleine Hütten, die Frauen mit ihren eigenen Händen an einem Tag bauen können. Sie können sich in der Natur erholen, als wären sie nie bewohnt worden.

Was sind Ihre Forderungen, in Anbetracht dieses (neo-)kolonialen Systems, das Sie gerade beschrieben haben?

Oleshangay:

Manche Leute sagen, dass jeder Zentimeter Land einen Preis haben muss. Aber für die Maasai geht es um Koexistenz. Wir finden, dass wir Land nicht kommerzialisieren und zu einer Ware machen sollten. Dieses Land hat bestimmte Werte und Zwecke. Hier befinden sich auch unsere religiösen Einrichtungen. Wenn wir also sagen, dass unsere Landrechte respektiert werden müssen, meinen wir damit auch, dass unsere religiösen Institutionen respektiert werden müssen. Der Mann aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, der in Loliondo auf der Jagd ist, hat einen Ort in Besitz genommen, der für die Maasai ein Gebetsort ist.

Ntutu:

Sie kaufen auch unsere Traditionen. Wir haben Heilmittel, unsere traditionellen Kräuter, wir wissen, wo sie in unseren Gebieten zu finden sind. Die abgegrenzten Gebiete der UNESCO sind also auch Orte, an denen wir früher unsere Heilmittel gesammelt haben. Dort haben wir unsere Traditionen gepflegt. Es ist, als wollten sie jetzt alles, was mit den Maasai zu tun hat, ausradieren. Dahingegen fordere ich, sie sollten sich an unseren Lebensstil anpassen und nicht erwarten, dass wir uns an ihren Lebensstil anpassen.

Lekakeny:

Wir haben einen Weg gefunden. Wir als Maasai haben unsere Naturschutzmethoden entwickelt. Wenn wir also die Umwelt schützen müssen, dann sollten wir dies anhand der Richtlinien tun, die von der Maasai-Gemeinschaft festgelegt wurden.

Das Interview führte Hannah Page.

Unterstützen Sie Maasai International Solidarity Alliance (MISA)!

Website: misasolidarity.org

E-Mail: maasaiinternationalsolidarity@gmail.com ; josheshangay@gmail.com

Die Interview-Reihe “Global gerechte Zukunftsvisionen” ist Teil von “Wie hängt denn das zusammen?”, ein Projekt des Afrika Medien Zentrum e.V., das diverse Bildungsangebote zu globalen Zusammenhängen umfasst. In den Interviews stellen acht Akteur*innen aus verschiedenen Kontexten und Kontinenten ihre Arbeit und Zukunftsvisionen vor. Sie werden Ende 2025 in einer digitalen sowie gedruckten Informationsbroschüre veröffentlicht. Sechs der interviewten Akteur*innen leiteten im September und Oktober 2025 interaktive online Seminare und gaben einem internationalen Publikum Einblicke in ihre Arbeit.

Weitere Informationen finden Sie unter amz-berlin.de/zukunftsvisionen.